

Merseburger Tagblatt

Bezugspreis bei Haus durch die Postämter etc. Nr. 1,20 monat. 30 Pf. durch die Post bezogen bezgl. und 14 Pf. monat. Bezugspreis bei Abholung 2 Pf. 50. Nr. 1,20 woch. 48 Pf. Einzelnummer 15 Pf. — Gedruckt am 1. und 3. Sonntag. — Für unregelmäßige Einlieferungen wird keine Gewähr geboten. — Verantwortl. Schriftf. — Druckerei 200. — Verlagsanstalt 4

Kreisblatt

Einzelnummer für die Postämter 20 Pf. oder deren Raum 20 Pf., für die Postämter, Anstalten und Familien bezgl. 10 Pf. Die Zeitung für die laufende Woche wird dem Abnehmer nach dem Bestellen am 1. und 3. Sonntag in die Hand gegeben. Einmalige Zus. wird angenommen. — Redaktion 40 Pf. — Abnehmer und Abonnenten etc. bezgl.

Zeitung für Stadt u.



Kreis Merseburg

mit „Illustriertem“

Sonntagsblatt“

Amtliches Anzeigebblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Redaktion amtlicher Bekanntmachungen ist nur nach Vereinbarung gestattet.

Nr. 15.

Freitag, den 19. Januar 1917.

157. Jahrgang.

Amtliche Anzeigen.

Seite 4 und 7 betr.:

1. Einkommen-Steuerveranlagung für Steuerjahr 1917.
2. Höchstpreis für Oker.

Tageschronik

Aufhebung deutscher Kriegsgefangener Offiziere in Russland.

Der griechische Ministerpräsident soll zurückgetreten sein.

In der Schweiz steigt der Wunsch bezüglich französischer Pläne.

französische Stimmungen.

Wenn man die Antwort der Bevollmächtigten auf das deutsche Friedensangebot liest, muß man annehmen, daß ganz Frankreich blind oder, wie ein deutsches Blatt sich ausdrückt, „besessen“ ist, die wahre Lage nicht sehen will, und daß auch der letzte Mann an der Front darauf brennt, weiter zu kämpfen, weil es bis zur Erringung des endgültigen Sieges gar nicht mehr weit ist. Und doch scheint es einzelne Einsichtige dort zu geben — allerdings noch immer wenige. Die die Kriegslage etwas nüchterner ansehen. Da steht z. B. ein französisches Blatt das Endegebnis des Jahres 1916 und kommt zu folgenden Urteilen, in dem natürlich die offenkundigsten Stellen durch die Feindpropaganda und wirtschaftlich nicht mit der Wahrheit übereinstimmen. Das Jahr 1916 endete militärisch, diplomatisch und wirtschaftlich mit der Wehr, wirkung der russischen Offensive, der heldenmütigen Widerstand von Verdun, die Offensive an der Somme, im Trentino und vor allen Dingen der Eintritt Rumaniens erweist hatten. Das Jahr schließt in einer Atmosphäre von Ungewissheit in Tagen, grau wie der dicke Nebel, die in nichts an die Zeit des hellen Glanzes und der an den Fronten wachenden Rufen erinnern. Das tapfere Rumänien ist besetzt, seine Hauptstadt genommen, seine betriebliche Bevölkerung, die vor dem Einbruch der Barbaren nicht hat fliehen können, wird in die deutsch-österreichische Sklaverei geführt werden. Das Ungeheuer zeigt sich nicht nur unten, sondern auch oben: bei den verbündeten Regierungen. Es äußert sich in Russland in der Erklärung Stürmers durch Trepow (auch dieser ist nach heftiger Anstrengung schon wieder abgetreten. D. Red.) in England durch die eben beendete Ministerkrisis, in Frankreich durch den parlamentarischen Geheimausbruch. Es trübt in den Räumen der Kriegsmaschine. Während die Rumänen zurückweichen, planen die „Deutschen“ Konstantin die Wiener Weiser, die Abschlagung aller Freunde des Verbundes in Griechenland und warten auf den Vormarsch Falkenhagens und Madeniers gegen die Truppen Sarraills. Wie man sieht, lebt der zielewachte deutsche Geist seine tollstallenen Offensiven fort und hat nehmstens mit berechneten Plänen, die wir nicht hienoch voranschreiben haben. Gefolge gehabt. Die deutschen Uferboote weichen auf dem Meere, kommen sogar in die Säfen der Verbündeten und beschießen ihre Städte. Wenn man sich wegen dieser Unterboote nicht in acht nimmt, so werden sie immer gefährlicher werden und stark den Vorteil der von unfern Verbündeten während zweier Jahre gesicherten Freiheit der Meere beinträchtigen; sie werden uns bald selbst mit Blockade bedrohen. Nehmen wir noch die Teuerung hinzu, die Transportkrisis, so werden wir ein Gesamtbild vom Fortschreiten haben, das nicht zu den Lichtvollsten und farbeprächtigsten gehört.“

Hierzu paßt so recht ein Brief von der Front, den ein anderer Pariser Blatt abbdruckt: „So bin über zwei Jahre an der Front und lebe manchmal Artikel in ihrer Zeitung, die mir wuchern. Sie erscheinen mir verständlicher, menschlicher und enthalten meiner Vorurteile als früher. Fühlen Sie nicht auch das Bedürfnis, gegen die Abtreibungen der Reden und der Zettungsartikel zu protestieren? Man sagt uns, daß die Zeit nichts bedeute, daß man durchfallen werde bis zum

Ende, danere es, so lange es wolle! Gibt es eine deprimierende, traurigere Sprache gegenüber den Leuten an der Front? Etwas weniger prahlische Anpreisungen, etwas mehr Reukate! Mehr handeln und weniger Versprechen! Die Kräfteverwendung darf nicht zur Theorie erhoben werden. Sprechen Sie das immer wieder dem Lande gegenüber aus, denn wir alle rückeren, daß der Krieg sich paralyisiert.“ Ditem Briefe folgt das Blatt hinzu: Die Herren von der Regierung, die in warmen Büros sitzen, sollten nicht vergehen, daß die Winterkälte im Schützengraben lang und mühsam sind, und daß, während sie warme Plätze haben, die Soldaten im Wasser stehen. Es ist sehr schön, an Karten Europas herumzuführen, aber damit kommen wir nicht vorwärts. Es muß auf unsere Bundesgenossen eingewirkt werden, unter Betonung, daß unsere Soldaten ungefähr ein Jahr früher als die anderen in den Krieg gezogen sind. Wir wollen den Sieg und wir wollen ihn schnell! In die Arbeit zur Erlangung des raschen Sieges! Der Winter wird lang für unsere Mannschaften im Schützengraben sein, aber kurz für die Kriegsvorbereitungen.“ So sieht also die Zustimmung der Völker zu der Ablehnung des Friedensangebotes aus.

Vom Kriege

Wenberichter der Obersten Heeresleitung. Berlin, 17. Januar 1917, abends. Außer lebhaftester Geschäftstätigkeit bei Beauftragten sind von der Westfront keine besonderen Ereignisse zu melden. Im Osten blieb die Aktivitätstätigkeit ähnlich Smorgon rego, Angriffe sind bisher nicht erfolgt.

Aus dem Westen

Fünf der berühmtesten französischen Flieger gefallen. Genf, 17. Januar. Die französische Armee hat in den letzten Tagen fünf ihrer bewährtesten Flieger verloren. Außer dem Kampfflieger Sawage sind Adjutant Noquette, Sergeant Bogouroz und Benjamin de la im Kampfe gefallen, während Lieutenant Schora ausschließlich des letzten Zeppelin-Manns in Paris mit seinem Flugzeug abgeführt ist.

französischer Kammer-Salat.

Wien, 17. Januar. Der Finanzausbruch des Senates beschloß, den Ministern eine Sitzung zu stellen, weil das Parlament in der Frage des Neubaus des Arsenals zu Roanne, der Millionen kostete, nicht befreit wurde. In den nächsten Tagen wird eine Abordnung von 20 Mitgliedern der Ausschüsse des Senates und der Kammer für Auswärtiges auf 14 Tage nach Rom fahren, um verschiedene Fragen politischer, militärischer und wirtschaftlicher Natur mit Vellell und den italienischen Parlamentariern zu besprechen. Die Abgeordneten sprachen in einem der Kammer vorgelegten Antrage die Hoffnung aus, daß Frankreich gegenüber der Kolonialbesetzung der Verständigung der Politik der Gleichberechtigung forsetze und eine progressive Einverleibung dieser Bevölkerung als nationale Einheit in die französische Nation durchzuführen möge.

Die Wahlfrage in England.

London, 17. Januar. „Mans Guard“ veröffentlicht die Vorschläge der Wahlrechtskommission des Unterhauses. Danach würden die Soldaten und Seeleute des aktiven Dienstes ihr Stimmrecht behalten, auch wenn sie es durch die Verbringung über die Verhältnisse verloren haben. Die Wahlen würden an einem einzigen Tage durchgeführt werden. Das Parlament ist im alten Sinne wieder aufleben, aber in einem Distrikt wohnt und in einem anderen Distrikt arbeitet, würde in beiden stimmen können. Auch einige neue Universitäten würden besondere Vertreter erhalten. Die Frauen würden kein Stimmrecht erhalten.

England braucht die Landwirte fürs Heer.

Rotterdam, 17. Januar. Der „N. Rot. Cour.“ meldet aus London: Der Präsident des Landwirtschafts Rates setzt mit, er habe vom Kriegsamt die Verständigung erhalten, daß es sich als nötig herausgestellt hat, die Hälfte der vom Militärdienst befreiten Männer, die in der Landwirtschaft tätig seien, aufzurufen. Es sollen Maßregeln getroffen werden, um so rasch als möglich entsprechenden Ersatz zu schaffen. „Daily Chron.“ merkt sich energisch gegen diese Entlohnung des Landes von Arbeitskräften. Das Blatt schreibt: Entweder haben wir eine ernste Lebensmittel- und Schiffsverkehrskrisis oder nicht. Wenn eine solche Krise

bezieht, so ist der Plan, von den ohnehin schon entlohnerten Farmhöfen 20-30000 Männer wegzubolen, einfach Wahnsinn. Wenn aber keine Krise bezieht, warum hat man so viele Männer gefibt? Warum ist dann ein Lebensmittelkontingent nötig? Warum essen wir dann Kriegsbrot und warum stellt Brothrer selbst die Lage auf unerträglicher Anteil als die einer belagerten Stadt hin? Wenn die neue Maßregel durchgeführt wird, so wird nicht nur der organisierten Lebensmittelzeugung ein schwerer Schlag zugefügt, sondern es wird auch die Bedienung der künftigen Parks usw. unmöglich werden. Das Blatt verlangt die Erhöhung des Preises für den Arbeiter.

Lebensmittelkrawalle in England.

Amsterdam, 17. Januar. Wie die „Daily Chron.“ meldet, kam es in Warrup, einer Hafenstadt von etwa 11000 Einwohnern in der Grafschaft Cumberland, am letzten Sonntag auf dem Marktplatz zu wilden Szenen. Derartige Vorgänge sind in England seit Menschengedenken nicht erlebt worden. Die Ursache der Krawalle war die Erörterung des tausenden Publikums über die auf dem Markte geforderten Kartoffelpreise. Die Hausfrauen waren gewillt, für Kartoffeln nicht mehr als einen Schilling pro Pfund zu zahlen, die Bauern und Händler verlangten jedoch das Doppelte. Es entstand lebhaftester Unruhe unter den Hausfrauen, der sich in Tätlichkeiten entzündete. Die Verkaufstände wurden gestürmt, die aufgestellten Waren wurden kurzerhand geraubt und alles übrige Material geschändet. Die Tumulte floetzten sich herauf, daß die Polizei einrücken mußte, ohne jedoch etwas zu nützen, wurde schließlich der Rest der Vorräte unter Polizeiaufsicht zu billigen Preisen verkauft. Es ruff lebhafteste Beunruhigung in London hervor, daß auch aus anderen Teilen des Landes ein bitterer Klagen über die Kartoffelknappheit und die damit verbundenen Preissteigerungen einliefen. Besonders leiden die armen Klassen der Bevölkerung unter dieser Verhältnisse, da die armen nur in der Lage sind, kleinere Potte einzukaufen und Preise zu bezahlen, die 40 Pfund Sterling für die Tonne betragen. Allein die Knappheit der Lebensmittel erträgt sich nicht nur auf die Kartoffeln, sondern auch auf den Zucker, dessen Mangel von Tag zu Tag größer wird. Fast durchwegs ist ein Drittel des Friedensquantums an Verhältnissen. Die Preise für Streichhölzer haben in London die Höhe von einem Schilling für das Paket erreicht. Auch der händliche Rückgang der Fleischzufuhr macht sich sehr bemerkbar, der auf den Mangel an Kadramt zurückzuführen ist. Daneben wirkt noch mit, daß die einheimischen Landwirte ihren Viehstand zurückhalten und die Märkte so wenig als möglich besuchten.

Eine neue englische Anleihe in Amerika.

„Daily Tel.“ meldet aus New York, daß die englische Regierung mit den amerikanischen Behörden über eine neue Anleihe in Höhe von 60 Millionen Pfund verhandelt. Wenn diese Verhandlungen zum Abschluß gelangen, würde die Anleihe schon in 10 Tagen ausgeführt werden. Man erwartet, daß sie zu einem ziemlich niedrigen Kurs ausgegeben wird. Aus den Meldungen des Blattes scheint hervorzugehen, daß auch diesmal wieder ein besonderes Garantiefonds hinterlegt wird, obwohl die englische Regierung vor einiger Zeit erklärte, bei künftigen Anleihen einen solchen Fonds nicht mehr zur Verfügung stellen zu wollen.

Die Deposition in Kanada.

Die englische Presse veröffentlicht einen Briefwechsel zwischen dem kanadischen Ministerpräsidenten Sir Wilfrid Laurier über die Verhängung der Lebensdauer des kanadischen Parlaments. Der Ministerpräsident verlangte die Aufhebung der allgemeinen Wahlen, um die Parteiämpfe während des Krieges zu vermeiden. Er betonte, daß die Regierung ihre ganze Kraft auf den Krieg und nicht auf die Vorbereitung der Wahlen zu verwenden müsse. Aus dem Briefwechsel geht hervor, daß die kanadische Opposition nicht geneigt ist, die Regierung zu schonen. Man erwartet, daß die Zusammenkünfte ausreichen werden. Allgemeine Wahlen werden im Laufe dieses Jahres nicht zu vermeiden sein.

Dank der händischen Seefischer.

Das folgende Dankfreschen, dessen Inhalt für sich selbst spricht, wird uns zur Verfügung gestellt: Der unterzeichnete Jules D. Souer, Fischer in Ostende, Lange Straße 24, hält es für mich angenehme Pflicht, den Herren Admiralen von Schröder und Jacobson sowie dem Kapitän von Ostende im Namen der hier in Ostende befindlichen Fischer jeden herzlichen Dank für alles auszusprechen, was sie seit vielen Monaten für die alle getan haben, und besonders für die Erlaubnis, ihren Beruf wieder auf See unter dem Schutz und der Führung der deutschen Wachtschiffe auszuüben.

Samstag, den 19. Januar 1917.

Am dem zum 46. Male der ewig denkwürdige Tag wiederholt, an dem dem deutschen Kaiser und Reich nach jahrelanger Kämpfe...

Die inneren Kämpfe nach 1871 waren nichts anderes als die Kampf- und Vorkämpfungen eines allgemeinen Aufwachens der nationalen Eigenheit, die erst, erstöt von dem Bewußtsein der Vergangenheit...

Mann will es uns wieder nehmen. Darauf laufen die Kräfte unserer Feder hinaus. Wir sollen so machtlos wieder werden wie in früheren Jahrhunderten...

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Das Diätenrecht gekürzt?

Die Diätenreformkommission des Abgeordnetenhauses nahm gestern abend die Vorlage im wesentlichen nach der Regierungsvorlage gegen die Stimmen der Konservativen an...

Verpflichtung Einziehung von Oberförsternstellen.

Der Höchstbetrag der Dienstaufwandsentschädigung für die staatlichen Oberförster betrug bisher 3900 M. Er soll bis zu 5000 M. heraufgesetzt werden...

Die Töchter der Frau Konsul

Roman von Fritz Ganger.

„Wenn ich etwas tue, um den Aufenthaltsort Fräulein Gardings zu erfahren, so tue ich es allein fürmlich. Um ihr zum Glück zu verhelfen, das sie verdient. Sie ist eines großen, wahren Glückes wert.“

Magdeburger Mittelstand-Kanal-Verein.

In der Sitzung des Magdeburger Ausschusses für die Vereinigung zur Förderung der südlichen Linie des Mittelstandkanals wurde unter anderem beschlossen, dem demnächst endgültig zu begründenden Verein den Namen 'Magdeburger Mittelstand-Kanal-Verein, Ortsgruppe zur Förderung der Förderung der südlichen Linie des Mittelstandkanals' zu geben...

Verprechungen zwischen dem Reichskanzler und den Parteienführern.

Der am Dienstag nachmittag zusammengetretene Bundestratsausschuß für auswärtige Angelegenheiten hat seinen Vortrag des Reichskanzlers sowie des Staatssekretärs des Reiches Dr. Schulermann über die militärische und politische Lage abgenommen...

Ausland

Aufbruch des polnischen Staatsrats.

Warschau, 17. Januar. Der provisorische Staatsrat hat an die Polen in einen Aufruf gerichtet, in welchem es u. a. heißt:

Der heutige Tag wird die denkwürdigen Akt von 5. November 1916 erleben, als Polen dem Deutschen Reich und Österreich-Ungarn die Unabhängigkeit des polnischen Reiches proklamiert und verkündet.

Die Wiederbelebung dieses Reiches, sein wirklicher Aufbau, die berechnete Ausdehnung des in diesem Akte verkündeten unabhängigen Staatswesens auf die Auslandsterritorien, nach Polen gradwandernden Länder - dies ist die große weltgeschichtliche Aufgabe unseres Volkes.

Bevor eine nationale Vertretung aus den Wahlen hervorgeht, bevor die Bildung des polnischen Staatsrates durch den provisorischen Staatsrat besprochen werden.

Das Verbleiben des Staatsrats wird gerichtet sein auf eine wenn möglich baldige Vorbereitung eines ausführenden Verwaltungsausschusses sowie auf Ausarbeitung einer verfassungsmäßigen Einrichtungs des Reiches, die den Bedürfnissen der Gegenwart entspricht und aufrecht ist auf der Grundlage der Gleichberechtigung aller Bürger.

Die Schaffung einer zahlreichen, schlafgütigen und wohlgeordneten polnischen Armee, die treuen unserer großen ritterlichen Traditionen den alten Ruhm des polnischen Schwerdtes wiedererwecken wird, ist für uns eine fröhliche und bringende Notwendigkeit.

wird zur Erlangung der dem polnischen Reich notwendigen Grenzen beitragen und wird zur Handhabung des Aufgebots dieses Reiches werden.

Da die Anordnung der allgemeinen Wehrpflicht gegenwärtig noch nicht getroffen werden kann, wird sich die Wehrorganisation auf freiwillige Werbung stützen, für die unsere beidenmännlichen Regionen eigene bereitwillige Soldaten bilden.

Gleichseitig wird der Staatsrat an die Arbeit der Demokratisierung der polnischen Verwaltung, namentlich auch der politischen Finanzverwaltung herantreten und die stufenweise Ausgestaltung und Übernahmenseiner einzelnen Teile des öffentlichen Dienstes eintreten.

Seine besondere bedeutsame Aufgabe erbsucht der Staatsrat in der Bereinigung und Anwendung wirksamer Mittel zur wirtschaftlichen Belebung des Landes, Hebung des Gewerbes und zum Beginn des Wiederaufbaus der vernichteten Wohn- und Arbeitsstätten, in dem er vor allem die Bedürfnisse des arbeitenden Volkes, dem Aufschwung seiner geistigen und materiellen Kultur berückichtigt.

Die Erfüllung der großen Aufgaben des gegenwärtigen Augenblicks erfordert von der Volksgemeinschaft entschlossen große Opfer. Der Staatsrat wird bemüht sein, die Lasten und Anzutragslasten, die der Kriegsausbruch zur Folge hat, nach Möglichkeit zu mildern.

Ihm sei es ein Anliegen, daß der Staatsrat bei seiner Tätigkeit mit vielen Schwierigkeiten wird zu kämpfen haben und daß die Früchte seiner Arbeit nicht allein von ihm abhängen werden.

Die Arbeit des Staatsrats wird um günstiger Ergebnisse erzielen, einer je größeren Unterstützung und Mitarbeit der Bevölkerung er sich erheben wird. In dieser Hinsicht fordert der Staatsrat die Anwesenheit der Polnen, die bei der polnischen Staatsverwaltung und bei der polnischen Staatsverwaltung ausgehend von allen auch gleiches Recht für sich beanspruchen wird.

Am 19. Januar hat der Staatsrat in Warschau seine Arbeit begonnen. Er wird sich bemühen, die Interessen der Polen in der polnischen Verwaltung zu vertreten.

Freikonservative Neuorientierung?

Der Landtagsabg. Graf M. L. ist in der 'Post' eine viel beachtete längere Kritikkritik über die künftige Stellung der Freikonservativen fort. Er schildert das Verhalten, wie es sich bisher abspielte, und sagt dann: „Das Trennende trat namentlich bei den Wahlkämpfen nach, wobei die Freikonservativen vornehmlich hervor. Günstig wurde von allen Parteien intra muros et extra...“

Natürlich nicht, Georg.

„Natürlich nicht, Georg.“ Sie richtete sich auf und lächelte gewiß. „Dazu ist Friedrich Garding zu sicher fundiert.“ Sie sagte das mit stoischem Selbstbewußtsein und seltener Überzeugung...

Russische Wälder und Gärten.

Beobachtungen eines deutschen Landsturmmannes.

Was uns schon auf der Schiffsfahrt erzählt wurde und was uns das praktische Leben auch in diesen Heimatlande...

Die Wälder in der Nähe der Ortschaften sind eben darum lichter, weil der Holzbedarf der russischen Bauern...

Laubwälder habe ich in Russland noch nicht gesehen, immer nur Nadelhöfer, meist Fichten und Tannen, letzterer...

Den schönsten Brauch in unserem Vaterlande, die Hauptlandwälder durch Baumreihen zu säumen, habe ich im...

Das Untergehölz im Walde bildete neben Himbeer, Brombeere und Wacholderbüschel meist der stramme Gabelstrauch...

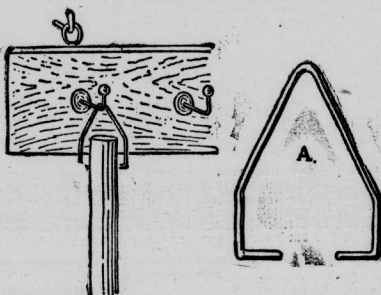
Mit den Blumen und Beeren kommen wir zu den Gärten. Damit sieht es aber nach meiner Erfahrung...

gebürdigen Holzhaufe nach dem Besitzer erkundigt hatte, kam die uns Bemühtung verlassende Kostade aus Sicht...

Unter Beobachtungen lernen wir wieder, daß wie so oft auch hier die Natur den unendlichen Überfluß an Wald...

Besenfentel aus Draht.

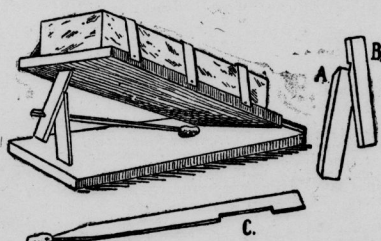
Die Fentel der Besen, Schrubber und dergl. bestehen meist aus Bindfaden. Dieser dreht sich, namentlich beim...



wenn man den Schrubber anhängen will. Diese Setzverhältnis fällt bei dem Besenfentel aus Draht vollständig fort...

Mäusefalle.

Eine leicht herzustellende Falle für Mäuse wird aus zwei Brettern, einem Ziegelstein und den Keilen Holzern...



A, B und C. Das Hölzchen B ist mit einer Einkerbung versehen, in die das oben festsitzig angebrachte Hölzchen A gesteckt wird...

Düngung im Gemüsegarten.

Dem Frucht- und Düngungswechsel wird im Gartenbau noch viel zu wenig Aufmerksamkeit zugewendet. Nirdens...

und Phosphorsäure, die aber nicht in demjenigen Verhältnis in ihm enthalten sind, wie das die meisten unserer...

Frühjahrsduft von Gemüsen.

Zur Anzucht von frühen Gemüsen, wie z. B. Gurken, Blumenkohl, Melonen, Bohnen, Kartoffeln, Strohbohnen...

Kleine Mitteilungen.

Golddasterrampe. Im Winter sind sehr leicht die Resten der Goldasterrampe zu erkennen. Wächst eines jeden Baums...

Mästung der Wintergüter. Sollen die Dünger gute Wintergüter sein, so müssen sie reichlich gefüttert werden...

Entwickelung der Gartenpflanzen günstig sind: Lockerheit und Bindigkeit, Feuchtigkeit, dunstige Färbung und größere...